

Notiz aus der Provinz

Von Bluemonk

Pat(t) und Mat(t)

Pat Napaka Thantrakul und Matt Peeranee Kongthai, beides umwerfende Schönheiten, wahnsinnig lange schlanke Beine, weiße Haut, viel zu große Farang-Nase im schmollenden Gesicht, die Augen und Lippen chirurgisch gestylt. Beides Töchter einflussreicher Eltern in Bangkok, beide ausgebildet in Bangkoks Elite-Universitäten. Beide jung um die 30 und von Beruf Schauspielerinnen und Model. Beide zierten unzählige Male die Titelseiten der Mode- und Trend-Magazine mit bezeichnenden Titeln wie Image, Power, Slimming, Foodstylist, Star, Touch, Wedding, Bride, Lemonade, Grazia, Nylon, Lips, Her World, Me, Olive, Hair World, Lisa, Spicy, Women's, Shape, Secret, Volume und ebenso viele Thai Magazine.

Die Vorstellung, wie viele Bäume für diesen Ausstoß von Hochglanzpapieren umgenietet werden mussten, ist erschütternd. Und das für das eine der drei großen und lebenswichtigen S im Lande, dem Suaei, was so viel wie Schönheit heißt. Die anderen zwei sind Sanook (Spaß) und Sabai (Wohlfühlen). Ohne diese drei S, möglichst immer gleichzeitig, geht gar nichts. Seit den Römern heißt das Pendant in der westlichen Welt, gebet dem Volke Brot und Spiele, immerhin auch ein S.

Wer sich die Fotogalerien anschaut, ist sehr schnell Patt oder gar Matt. So sicher auch alle jungen Damen im Isaan, welche sich Pat Napaka oder Matt Peeranee als Idol genommen haben und körperlich nie diese Zielvorgabe erreichen werden – 7/11 und KFC und McDonalds & Co sei Dank.

Es lebe die Scheinwelt mit den modernen Barbies, denn nach buddhistischer Terminologie existieren sie ja gar nicht, die Pat's und Matt's des Landes. Das Patt und Matt im erweiterten Sinne aber schon.

Ich würde jetzt nicht behaupten, dass ich früher ein Spieler war. Aber es gab eine Faszination für diverse Spiele, wir hatten ja kaum Fernseher und schon gar keine Computer oder Smartphones. Anfänglich hatte ich sogar ein paar Glückssträhnen. Einmal gewann ich eine stattliche Summe bei einem Billardturnier im damals berühmt berüchtigten Café Schlauch in der Altstadt von Zürich. Ich war 17, meine Eltern haben es nie erfahren, hätten es auch nie gebilligt, den Gewinn investierte ich mit meinen Freunden sofort in Präservative und Alkoholika.

Ein paar Jahre später, ich war gerade Reiseleiter von Club Escolette in Nordafrika, zockte ich mit meinen Gästen am Pool und gewann während der sieben Wüsten-Monate allerlei be rauschende Getränke, jeden Tag mindestens eine Flasche Whisky, um den Wahnsinn zu ertränken. Im Süden

Tunesiens spielte ich mit den Polizei-Präsidenten in den schummrigen Teehäusern, während meine jungen Gäste ob der Hitze flach lagen. Ich lernte viel von den Jungs, vor allem das schnelle Kombinieren und das Mogeln, inklusive flinken Fingertricks beim Mischen der Karten.

Arabien sei die Wiege der Mathematik, heißt es, und Nordafrika ist die Fortsetzung Arabiens. Das zeigte sich vor allem beim Domino spielen, ein Spiel mit weißen Zahlentupfen auf schwarzen Spielsteinen, welches wir schon zu Hause immer gerne spielten. Hier war es umgekehrt, es waren schwarze Tupfen auf weißem Elfenbein und wir spielten zu viert, zwei Parteien gegeneinander. Die anderen wussten immer, welche Steine ich in den Händen hatte, immer! Und dann spielten wir Schcoba, ein Kartenspiel, welches vermutlich im italienischen Scopa seinen Ursprung hatte. Italien war schon damals nicht sehr weit von der nordafrikanischen Küste entfernt.

Als meine Reiseleiterzeit dem Ende nahte, schenkten mir meine arabischen Freunde das Domino-Spiel und die Schcoba-Karten, mit denen wir monatelang gespielt hatten, ich war sehr gerührt. Die Elfenbeinsteine existieren heute immer noch.

Schon immer spielte ich gerne Schach, auch während der Schulzeit in der Schweiz. Das „königliche Spiel“ – sprachlich ursprünglich vom persischen Wort für König, Schah – ist ein strategisches Brettspiel, die Hirnzellen sind absolut gefordert. Da gab es in dem Sinne keine Glückssträhnen, entweder man spielte gut oder man war bald Patt oder Matt. In der Schulzeit spielte ich gerne Schach mit einem Freund, beide waren wir Pickel-gesichtige, eher introvertierte Pubertierende. Er gewann meistens – wurde später auch Bankdirektor. Einmal klaute ich ihm aus Frustration einen Teil seiner wertvollen Briefmarkensammlung als er kurz auf der Toilette war und danach sein Augenmerk eher darauf richtete, ob ich ihn beschissen hatte. Auf Anraten meines sehr zornigen Vaters fand er einen Tag später die fehlenden Marken in einem Umschlag im Postfach ... und das Schachspiel konnte weiter gehen.

Trotzdem, eine große Phase der Niederlage erlebte ich mit diesem Schach, nachdem ich mit meiner damaligen Partnerin nach der nordafrikanischen Reiseleiter-Episode in den Fernen Osten reiste. Eines Abends landeten wir in Jakarta, der Hauptstadt Indonesiens, alle Rucksack-behängten begaben sich damals in die Jalan Jaksa,

eine etwa 400 Meter lange Straße im Zentrum der Stadt, wo man für ein Paar Rupien billig übernachten konnte. Die ganze Nacht trommelte der Regen auf die Dächer, das Wasser stieg. Am nächsten Morgen stand der ganze Stadtteil Menteng hüfttief unter Wasser, kein Essen, kein Trinkwasser, Tausende kamen, um in der Brühe ihren Badespaß zu haben, ein Volksfest, Sanook auf Indonesisch. Und mittendrin wir mit den Rucksäcken auf den Köpfen, einen trockenen Ausgang aus der Stadt suchend. Nach Stunden fanden wir einen kleinen Busbahnhof, stiegen in das nächste Sammeltaxi und setzten uns zwischen die Hühner und Sauen, keine Ahnung, wo's hingehen sollte. In Pelabuhan Ratu war Endstation, wir stiegen aus und befanden uns an Javas Südküste am Indischen Ozean. Wir waren wohl die ersten Bleichgesichter, die es je hierher verschlagen hatte, viele freundlich lachende Menschen und nur eine kleine



... auch Männer spielen ...

Hütte am schwarzen Sandstrand. Wir blieben zwei Wochen.

Eines Nachmittags durchstreifen wir das Fischerdorf, als wir einen Garten voller Kinder und Jugendlicher entdeckten. Sie spielten, zu unserem großen Erstaunen, ... Schach. Ich gab schmunzelnd zu verstehen, dass ich auch gerne mal ein Spiel ... sofort begann die große Diskussion unter ihnen, wer denn gegen mich anzutreten hätte. Klar, der Beste, wer denn sonst. Und ich spielte – und verlor, Matt, und sofort wartete eine ganze Reihe von Jungs darauf, gegen mich spielen und hoffentlich gewinnen zu dürfen. Ich spielte, bis es zwischen den Hirnwindungen zu rauchen begann, je jünger der Gegner umso eher kam ein Patt oder gar ein Matt zu meinen Gunsten zustande. Es folgten Tage der langsamen Erholung am schwarzen Strand von Pelabuhan Ratu.

Hier in Thailand regelt der Gambling Act B.E.2478 von 1935 die Spielsucht, oder eben nicht. Kürzlich war vom aufgebrachten Justizminister zu hören, dass 100 % der Thais – nicht etwa 96,7 % – nein 100 %, sich NICHT an die Gesetze und Regeln des Landes halten wollen. Im Straßenverkehr ist es leider deutlich erlebbar, in der Spielsucht wohl auch. Hier können viele Farangs patte und matte Geschichten erzählen. Der Ernst (Name geändert) leider nicht mehr, er verstarb kurz nach dem totalen Matt!

Er lebte im gleichen Quartier wie meine Mutter in Pattaya, sie waren gute

Freunde. Der Ernst, ein gemütlicher Pensionist aus der Innerschweiz, war ein ausgezeichnete Handwerker und reparierte alles. Er war beliebt im Quartier, seine kleine Thai-Familie ebenso. Eines Tages, nach über zehn Jahren, standen drei Thai-Herren mit Anzug und Krawatte vor seinem Haus, als er vom Einkaufen nach Hause kam. Sie teilten ihm mit, das Haus gehöre jetzt ihnen und er hätte bis am Wochenende Zeit auszuziehen, es war an einem Mittwoch. Seine Frau hatte das Haus und das gesamte Vermögen verspielt, ohne dass er nur eine Ahnung davon gehabt hätte. Ein Einzelfall? Schön wär's. Eine sich allzu oft wiederholende Story, selbst im kleinen Bauerndorf hier im wilden Nordosten.

Manchmal kommt es wie eine Lawine daher. Im Garten sitzen sie, die Damen, und spielen Karten. Den ganzen Tag, und morgen noch mal, und die ganze Woche ... Mir, der Mutter und dem Bruder meiner Frau gefällt das gar nicht. Drei Frauen von Farangs sind es, welche die Spielsüchtigen des Dorfes um sich scharen. Eines Tages werden sie verpiffen, sieben Polizisten in Zivil führen die Spielerinnen in einem schwarzen Pick-up ab. Matt! Sie haben zwar nur um 5 oder 10 Baht gespielt, trotzdem, sie warten im Gefängnis zu Udon auf den Schuldspruch des Richters, welcher über einen Bildschirm in die Zelle übermittelt wird. Matt! Trotz der Buße und die zwei Tage als Gefangene des B.E.2478 seien es die drei S Wert gewesen, meinten die durchaus hübschen Damen, selbst in der Zelle hätte Frau sich wohlgefühlt. Patt!

Zu Hause ging das Spielen selbstverständlich gleich weiter. Patt!! Im hinteren Teil des Geländes, etwas versteckt, denn Gesetzeshüter müssten da einen Durchsuchungsbeschluss vorzeigen ...? ... Patt!! Ich wurde dabei zum ersten Mal so richtig matt gesetzt. Von nun an erhielt unsere Mutter für jeden Spieltag hundert Baht, ein wahrlich guter Zuschuss zu ihrer bescheidenen Rente von monatlich 700 Baht. Plötzlich war sie begeistert, dass die Spielsüchtigen jeden Tag unseren Garten belegten. Totales Matt!! Eines Tages war der Spuk vorbei, einfach vorbei, wie wenn nie etwas gewesen wäre. Manchmal raucht es wieder zwischen den Hirnwindungen.

Ich habe mir mittlerweile auch eine Patt-Matt-Technik in einem sogenannten Umkehrverfahren zugelegt. Und das Verrückte ist, es hält die drei großen S voll wirksam. In ernsthaften Angelegenheiten führt es zu allgemeinem Sanook, alle fühlen sich wohl dabei (Sabai) und ein lachendes Gesicht wirkt immer schöner (Suaei).

Wenn meine Frau mir Finger- und Fußnägel manikürt und dann dafür Song Pan Haa (2500) verlangt, frage ich zurück, wann sie denn das letzte Mal den Mietzins für den Beautysalon bezahlt habe, den ich finanzierte ... Matt!! Mein größter Erfolg war, als es um das Brautgeld ging und ich ihre Mutter offiziell fragte, wie viel SIE mir denn bezahlen würde, denn ihre Tochter sei doch „Secondhand“ und nicht mehr die Jüngste. Total Matt!!! Der Spieltrieb ist in mir eindeutig wieder erwacht!